

SWR KULTUR

Alte Musik

Kastraten-Popstars des 18. Jahrhunderts

Von Ilona Hanning

Sendung: 07.07.2024; 16:04-17:00 Uhr

Redaktion: Ilona Hanning

Regie: Ilona Hanning

Produktion: SWR 2024

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

SIGNET SWR Kultur Alte Musik

Mit Ilona Hanning

Und diesmal geht es um Kastraten

Sie werden im 17. aber vor allem Anfang des 18. Jahrhunderts

verehrt und gehypt wie heutzutage Fußballstars oder Popstars wie Taylor Swift

Über ihr Leben, ihre Probleme und was eigentlich aus denen wird

die nicht so gut sind wie die ganz großen Stars Farinelli oder Caffarelli

darum geht's in dieser Stunde

Schön, dass Sie mit dabei sind

1. Musik: BR, M0091513Z00 101, Dauer: 5:00 Min

Son qual nave ch'agitata. Arie (Arbace)

aus: Artaserse. Drama per musica in 3 Akten

Riccardo Broschi (1698c-1756); Carlo Broschi (1705-1782)

Bruno de Sá; Il pomo d'oro

Francesco Corti it

Live, Aufnahme: 2022

Brunso de Sá und das Ensemble Il pomo d'oro mit einer Arie mit der der Superstar unter den Kastraten, Farinelli in ganz Europa glänzt. „Son qual nave“, „Ich bin wie ein Schiff“, die Arie des Arbace, die Farinellis Bruder komponiert hat und die Farinelli zum ersten Mal in London singt, in dem Opernpasticcio „Artaserse“ von Johann Adolf Hasse und anderen Komponisten. Während seiner Zeit in London wird diese Oper 40-mal aufgeführt, das ist ungewöhnlich damals. Diese große Anzahl an Aufführungen ist nur ein Indiz dafür, wie groß der Hype um den Kastraten-Star Farinelli damals ist. Dieser Hype ist der Höhepunkt einer längeren Entwicklung.

Man vermutet, dass Kastraten schon in den Chören der Ostkirche gesungen haben. In Italien findet man erste Spuren von Kastraten im 16. Jahrhundert, 1562 tritt ein spanischer Kastrat in die päpstliche Kapelle in Rom ein. Bis dahin singen dort Falsettisten, Sänger, die mit einer besonderen Gesangstechnik in der Sopran- und Altlage singen konnten. Nach und nach verdrängen die Kastraten dann die Falsettisten in der päpstlichen Kapelle in Rom, denn die Kastraten hätten eine bessere Aussprache und der Klang ihrer Stimmen sei natürlicher und aufrichtiger heißt es. 1625 stirbt der letzte Falsettist der päpstlichen Kapelle, danach singen nur noch Kastraten dort. Der letzte Kastrat - Alessandro Moreschi - wird 1913 pensioniert. Der Chor der päpstlichen Kapelle in Rom macht Schule: In den Kirchen Roms gibt es 1694 fast 100 Kastraten, 1780 sind es mehr als 200. Und dadurch, dass es Frauen verboten ist auf der Bühne zu stehen im Kirchenstaat, nimmt die Anzahl der Kastraten auch auf der Bühne zu, in Rom singen Kastraten also nicht nur die Helden und Liebhaber, sondern auch die weiblichen Opernrollen. Die ersten Kastraten kommen noch aus Spanien und Frankreich, aber schon ab dem 17. Jahrhundert ist Italien das führende Land, in dem Kastraten ausgebildet werden. Professor Bernhard Richter vom Freiburger Institut für Musikermedizin:

1. O-Ton: Prof. Dr. Bernhard Richter, Freiburger Institut für Musikermedizin zu Kastraten- Anzahl Kastration

„Wir gehen davon aus, dass allein in Italien pro Jahr 3000-4000 Jungs diese Operation über sich ergehen lassen ahben und wissen nicht, wie viele das überlebt haben. ..Es ist zwar ein Phänomen, was häufig verbreitet war und was sehr gefährlich war. Insbesondere die Blutungen oder auch die Wundinfektion, die man damals überhaupt nicht in den Griff bekommen konnte, waraen ein größeres Problem. Also war ziemlich gefährlich, sich kastrieren zu lassen.“

Warum aber lassen Eltern ihre Jungen im Alter von 8-10 Jahren dann trotzdem kastrieren? Es ist der Wunsch der Armut zu entkommen. Vor allem im Süden Italiens gibt es kinderreiche Familien, 15 Kinder sind keine Seltenheit, die alle ernährt und erzogen werden müssen. Eine Karriere als Kastrat ist ein Weg aus der Armut. Geschäftemacher ziehen damals durch das Land auf der Suche nach schönen Jungenstimmen. Haben sie einen Jungen gefunden, bekommen die Eltern eine kleine Geldsumme oder sogar einen Vertrag, der ihnen eine Rente sichert, falls der Junge als Kastrat später Erfolg hat. Gleichzeitig haben die Eltern einen Esser weniger am Tisch.

2. Musik: Dauer 4:36 Min

[Alto Giove. Arie des Acis aus: Polifemo. Opera seria in 3](#) AMS 4'36 Jaroussky, Philippe
 M0327407 [Akten](#) Emmanuelle

Der Countertenor Philippe Jaroussky und Concerto Köln mit Musik von Nicola Porpora. Das war die Arie „Alto Giove“ aus der Oper „Polifemo“, die Porpora damals für seinen Schützling, den berühmten Kastraten Farinelli komponiert hat. Diese Arie ist so etwas wie Farinelli's Visitenkarte, die seinen langen Atem, seine messa di voce-Kunst zeigt, die Kunst einen Ton aus dem Nichts aufblühen zu lassen und wieder abschwellen zu lassen.

Es ist damals verboten Menschen zu kastrieren. Aber es wird toleriert und mit Geschichten kaschiert: Man erzählt der Junge musste kastriert werden, weil er von einem Hund oder eine Gans gebissen worden sei oder sich bei einer wilden Rauferei verletzt habe. Oft werden Jungen im Alter von 8-10 Jahren kastriert, damit man ihre engelsgleiche Stimme konservieren kann. Die Hoden werden entfernt und

2. O-Ton: Prof Dr. Bernhard Richter, Freiburger Institut für Musikermedizin

„Durch den Testosteronmangel kam es zu einer ganz starken Zunahme des Körperwachstums, auch der Arme und Beine, also der Extremitäten, die wurden länger, aber der Brustkorb wurde auch größer und gleichzeitig war ja das Kehlkopfwachstum gehemmt. Die kürzeren Stimmlippen, verbunden mit einem größeren Blasebalg ermöglichen natürlich auch ganz andere Atemführungen und das wissen wir ja auch aus vielen Anekdoten und auch aus der Literatur, dass die sehr lange auf einen Atem singen konnten“.

erklärt Prof. Bernhard Richter vom Freiburger Institut für Musikermedizin. Aber neben dem Körperwachstum kommt auch noch Fettleibigkeit dazu, Kastraten haben oft weibliche Rundungen an der Hüfte und an der Brust. Außerdem seien sie leicht reizbar, zänkisch, verbittert, bekommen Depressionen. Und ihre Sprechstimme muss oft schrill gewesen sein.

Die Gesellschaftliche Stellung der Kastraten ist ambivalent: Im Theater, auf der Opernbühne, werden sie bejubelt. Außerhalb des Theaters werde viele von Ihnen werden in adeligen Kreisen als Liebhaber akzeptiert. In Italien gibt es die Sitte, dass verheiratete Frauen einen männlichen Begleiter zur Seite haben, der sie zu öffentlichen Veranstaltungen begleitet und dafür auch gut bezahlt wird. Oft sind das Kastraten, Ehemänner akzeptieren sie als Begleiter ihrer Frauen, schließlich sind sie ja keine richtigen Männer.

Aber das heißt nicht, dass ein Kastrat dann ein unbeschwertes Leben führt.

1697 wird der Kastrat Siface auf der Reise von Ferrara nach Bologna in seiner Kutsche von maskierten Reitern überfallen und erschossen. Ein Graf aus Bologna hat ihm die maskierten Reiter auf den Hals gehetzt, weil Siface mit einer verwitweten Verwandten eine Affäre hat und trotz vieler Drohungen von Seiten der Familie diese Affäre nicht beendet hat.

Das ambivalente Verhältnis der Gesellschaft zu den Kastraten zeigt sich auch in

Begrifflichkeiten wieder: Die Stimmen der Kastraten werden in Italien „voci bianchi“, weiße Stimmen genannt, hell und rein; im französischen „voix argentines“ silberne Stimmen, da wird das Strahlende betont, in Spanien nennt man sie „italienische Ziegen“. Und Verachtung und mangelnde Wertschätzung drücken sich auch in den anderen Begriffen aus, mit denen man von Ihnen spricht: man nennt sie Eunuch, was eigentlich Betthüter bedeutet oder Kapaun. Ein Schimpfwort, denn ein Kapaun ist ein Hahn, der für die Mästung kastriert wurde. Evirato, der Entmannte ist auch so ein Schimpfwort.

In Deutschland spricht man von „Verschnittene“ oder von „Hämmeling“. Die neutralsten Begriffe sind wohl primo uomo oder Sopranist. Aber auch Kastraten sind Menschen mit Gefühlen, verlieben sich zum Beispiel. Heiraten ist jedoch schwierig, in Italien ist es Kastraten sogar verboten zu heiraten. In Deutschland dürfen sie, aber auch dort ist es oft ein schwieriges Unterfangen. Es gibt einen Fall im 17. Jahrhundert, über den sogar ein Buch geschrieben wird, weil er so hohe Wellen schlägt. Trotzdem ist nicht jeder Kastrat sein Leben lang allein: Bernacchi lebt mit der Sängerin Antonia Merighi zusammen, Caffarelli hat eine lange Beziehung zu einer adeligen Römerin, Siface ist mit einer Witwe zusammen.

3. Musik: M0571147 Dauer 7'46 Min.

M0571147 **Se d'amor, se di contento. Arie des Sammete. 1. Akt aus: La Nitteti. Dramma per musica in 3 Akten** AMS 7'46 Sabadus, Valer; Conforto, Nicola; Concerto Köln Metastasio, Pietro

Valer Sabadus und Concerto Köln mit der Arie „Se d'amor, se di contento“ aus der Oper „La Nitteti“ von Nicola Conforto. Mit dem Siegeszug der Opera seria hängt auch der Siegeszug der Kastraten zusammen. Die meisten werden in

Italien, vor allem in Neapel an einem der vier Conservatorii ausgebildet und gehen von dort aus nach Europa. In Deutschland gibt es auch schon früh Kastraten, ab ca. 1610 singen sie in der herzoglich-württembergischen Kapelle in Stuttgart und bald schon werden auch Kinder kastriert, damit sie Karriere machen. Immerhin macht sich der Herzog Gedanken darüber, dass nutzlos kastrierte Kinder zumindest ein Handwerk erlernen sollen.

In Italien ist das anders: wenn ein kastrierter Junge doch kein Talent für die Musik hat, muss er das Conservatorio verlassen, um Platz zu machen für einen neuen. Und die Jungs, die nach Hause geschickt werden, sind doppelt gestraft: sie müssen zurück in die Armut und werden von anderen Kindern gemobbt, sobald sie den Mund aufmachen.

In Frankreich werden Kastraten längst nicht so gehypt wie im übrigen Europa. Sie sind Mitglieder der Hofkapelle, singen Kirchenmusik oder bei höfischen Operndarbietungen mit, man hört sie in den Concert spirituels. Aber man liegt ihnen nicht zu Füßen, franz. Frauen schwärmen nicht für Kastraten wie italienische oder englische. Einen Megastar wie Farinelli hören sich aber auch Französinnen damals an.

SWR Kultur Alte Musik - heute geht es um die Popstars des 17. Und 18. Jahrhunderts: um Kastraten.

Die Ausbildung der Kastraten in Italien, in einem der Conservatorii in Neapel oder woanders, beginnt früh. Meist sind die Jungen 8-10 Jahre alt und nach weiteren 8-10 Jahren sind sie fertig, also oft schon mit 16 Jahren komplett ausgebildete Sänger. Die Ausbildung ist anspruchsvoll, die Jungen müssen nicht nur Triller, Passagen oder das An und Abschwollen von Tönen, das *Messa di voce* üben, sondern lernen auch Tonsatz und Cembalospiele, um selbst Verzierungen und Kadenzen komponieren zu können.

Einige Jungen werden auch privat von Kastraten ausgebildet. Sie leben bei ihrem Lehrer und bekommen täglich Unterricht. Für den Gesang damals zählt vor allem die Verschmelzung des klangvollen Brustregisters mit dem eher weicher klingendem Kopfreister. Also eine große Tiefe, eine gemäßigte mittlere Lage und eine sanfte hohe Lage sind gewünscht. Laut herausgesungene Spitzentöne, die heute bei Tenören bejubelt werden, hätte man damals als vulgär empfunden...

4.1 Musik: Dauer 4'10 Min.

M0353586	<u>Spero per voi, si, si. Arie des Polinesso, 1. Akt, 9. Szene aus: Ariodante. Dramma per musica in 3 Akten, HWV 33</u>	AMS	4'10	Sabata, Xavier; Il Pomo d'Oro; Minasi, Riccardo	Händel, Georg Friedrich; N. N.
----------	---	-----	------	---	--------------------------------

Countertenor Xavier Sabata und Il Pomo d'Oro mit der Arie „Spero per voi“ aus der Oper Ariodante von Georg Friedrich Händel. Auch Händel hat mit Kastraten große Erfolge gefeiert z.B. mit Senesino. Aber auch Caffarelli oder Farinelli werden angehimmelt, bejubelt, überschüttet mit Geschenken und verdienen viel Geld. Was aber machen die vielen anderen Kastraten, die es nicht bis ganz oben schaffen? Viele Kastraten singen dann in Kirchenchören, allein in Rom sind um 1765 herum ca. 200 Kastraten in den verschiedenen Kirchen als Sänger angestellt (schätzt Archenholtz). Manch einer verdient auch ein wenig Geld mit Unterrichten. Kastraten haben ja oft eine gründliche musiktheoretische Ausbildung, wissen, wie man Arien komponiert, so dass so manch reicher Bürger seine Tochter einem Kastraten anvertraut.

Aber einen Job in einer Opernproduktion zu haben, ist natürlich lukrativer. Und um ihren Marktwert zu steigern, schmückt sich so mancher Kastrat mit Titeln wie z.B. Sänger seiner Majestät des Königs von Polen und Kurfürsten von Sachsen. Doch selbst wenn er für eine Opernproduktion engagiert wird, hat ein

Kastrat nicht ausgesorgt. Im 17. Und 18. Jahrhundert kommt es vor, dass sie von einem Tag auf den anderen rausgeworfen werden.

Händel macht das mit dem großen Senesino, weil er dessen Starallüren nicht mehr aushält. Oder aber die Oper wird plötzlich geschlossen, oder die Kastraten werden entlassen, weil der neue Herrscher keinen Sinn für ihre Kunst hat, so wie Karl III in Madrid. Der beschließt nicht nur, dass Farinelli gehen muss, sondern es werden auch alle anderen Sängerinnen und Sänger am spanischen Hof arbeitslos. Die Abhängigkeit der Kastraten und Sängerinnen von ihren Arbeitgebern ist groß. Dazu kommt dann noch die Rivalität zwischen Primadonnen und Kastraten.

Außerhalb von Rom, außerhalb des Kirchenstaates dürfen ja auch Frauen auf der Opernbühne auftreten. Und sie müssen einiges draufhaben, um mit Kastraten mithalten zu können. Weil Kastraten kürzere Stimmritzen haben als erwachsene Männer mit längeren Stimmbändern, haben sie diesen schier endlosen Atem und sind damit allen Sängerinnen und nicht kastrierten Sängern überlegen. Nicht alle Sängerinnen lassen sich davon einschüchtern.

Nancy Storace singt in Florenz mit dem Kastraten Luigi Marchesi am Pergola-Theater, er ist auf dem Höhepunkt seiner Karriere, die Storace als Sopranistin in der Oper „Castore e Polluce“ von Francesco Bianchi engagiert. Der Sänger Kelly berichtet in seinen Lebenserinnerungen, dass der Kastrat in einer Arie immer mit einer besonderen Passage glänzte, die la bomba di Marchesi genannt wird. Unmittelbar nach der Arie hat die Storace ihren Auftritt und beschließt, dass sie auch so eine bomba singt. Was passiert danach? Der Theaterdirektor fordert sie auf, das zu lassen. Die Storace entgegnet, sie habe aber doch auch Recht zu zeigen, was sie kann, so wie andere auch. Der Kastrat Marchesi wiederum sagt: entweder sie oder ich. Was passiert: die Sängerin Storace wird entlassen.

Oder Händels Star Senesino. Der Kastrat wird dank Händel zum Liebling in

London, singt viele Jahre lang in fast allen Händel-Opern die Hauptrolle. Allerdings hat er seine Allüren. Senesino beleidigt vor allem die Primadonnen, denn sie sind Hauptkonkurrenten: Anastasia Robinson, die mit dem Earl of Peterborough verheiratet ist, wird von ihm bei einer öffentlichen Probe auf der Bühne beleidigt. Der Ehemann bekommt das hinter der Bühne mit, prescht nach vorne auf die Bühne und verprügelt den Kastraten. Die Primadonna zieht sich danach vom Theater zurück, Senesino hat eine Konkurrentin weniger.

Aber nicht jeder Impresario kann sich die teuren Sängerstars, die Kastraten, leisten. Und Sängerinnen sind oft billiger als Kastraten. 1720 reicht in London ein Budget von 4000 Pfund, um ein ganzes Opern-Ensemble zu bezahlen; 1735 reicht diese Summe nicht, um die beiden ersten Kastraten zu bezahlen. Es gibt daher so manch einen Impresario, der eine Sängerin verpflichtet, sie in Männerkleidung steckt und sie die Rolle des Helden oder Liebhabers singen lässt, also die Rolle, die sonst ein Kastrat singen würde. Da Kastraten in der Regel besser verdienen kommt es andersherum auch zu dem Phänomen, dass Sängerinnen, die keinen üppigen Busen haben, sich als Kastraten ausgeben, um mehr Geld zu verdienen.

Siface ist einer der ersten Kastraten-Stars, es folgen Senesino, Caffarelli, Farinelli und und und. Vor allem Farinelli beeindruckt. Er hat einen Stimmumfang von mehr als drei Oktaven, steht im typischen Kastraten-Bühnen-Outfit auf der Bühne -Puffärmel, lange Schleppe, Helm mit Federbusch, edel besticktes Kostüm- und singt Koloraturen in einer Geschwindigkeit und Präzision, dass das Orchester nicht mitkommt. Er betört durch sein *Messa di voce* und die Anmut seiner Verzierungen. Farinelli ist auch deshalb ein Megastar seiner Zeit unter den Kastraten, weil er seine Arien immer wieder neu auf sehr geschmackvolle Art verziert, bei jedem *Dacapo-Ruf* immer wieder

neu improvisiert. Das muss er auch, denn viele seiner Fans sind bei jeder seiner Aufführungen dabei und erwarten neue Verzierungen. Kastraten, die nicht gut darin sind, besitzen ein sogenanntes Musterbuch mit Passagien.. Ein Buch sozusagen mit Bausteinen, aus denen sie sich dann die Verzierungen zusammensetzen. Farinelli braucht so ein Musterbuch nicht. Vivica Genau singt jetzt eine Farinellie-Arie mit Verzierungen in der Wiederholung des A-Teils, die Farinelli selbst geschrieben hat

4.2 Musik: Dauer: 13:11 Min

M0011888	<u>Merope - Quell' usignolo che innamorato Rezitativ und Nachtigallen-Arie des Epitide aus: Merope. Drama per musica in 3 Akten</u>	AMS	14'07	Genaux, Vivica; Akademie für Alte Musik Berlin; Jacobs, René	Giacomelli, Geminiano; Zeno, Apostolo
----------	---	-----	-------	---	---

Vivica Genaux und die Akademie für Alte Musik Berlin unter René Jacobs mit Quell'usignolo aus der Oper Merope - Die Nachtigall voll Liebessehnsucht von Geminiano Giacomelli. Eine der Parade-Arien von Farinelli. Mit solchen und anderen Arien hat er die Menschen im 18. Jahrhundert in Ekstase versetzt. Mit seinem Gesang verdient er viel Geld, bekommt auch wertvolle Geschenke, wie zum Beispiel eine goldene Schnupftabakdose, die mit Diamanten und Rubinen besetzt ist. Außerdem wird er vom englischen Adel auf deren Landsitze oder deren Salons eingeladen zwischen den Opernspielzeiten.

Star-Sänger können auch erhebliche Einnahmen aus sogenannten Benefiz-Vorstellungen schöpfen. Es ist üblich, dass der erste Sänger die Einnahmen einer Vorstellung in der Saison bekommt. Und in London gibt es damals auch den Brauch, dass der Sänger vor der Benefizvorstellung Billetts für die Logen persönlich verkauft und die, die eines wollen, in seiner Wohnung empfängt. Es

soll Frauen gegeben haben, die 200 Pfund für eine Eintrittskarte aus den Händen von Farinelli bezahlt haben.

Im ausgehenden 18. Jahrhundert aber sind Kastraten nicht mehr so en vogue, sie werden immer häufiger durch Frauen ersetzt. Mezzosopranistinnen übernehmen immer mehr die Liebhaber- und Heldenrollen der Kastraten. Mozart komponiert noch für Kastraten z.B. in den Opern „Lucio Silla“ oder „Idomeneo“. Giacomo Meyerbeer schafft 1824 dank des Kastraten Giovanni Battista Velluti endlich seinen Durchbruch als Opernkomponist. Velluti singt die Titelrolle in seiner Oper „Der Kreuzfahrer in Ägypten“. Eine Ausnahme damals auf der Opernbühne. Nur noch in der Kirche wie z.B. der päpstlichen Kapelle werden Kastraten auch im 19. Jahrhundert noch beschäftigt.

Und mit Musik, die zum Abschied eines der frühen Kastratenstars, für Siface geschrieben wurde, endet die Alte Musik auf SWR Kultur heute.

Der Italiener wird 1687 von der englischen Königin zu einem Gastspiel nach London eingeladen. Siface bleibt fünf Monate in England, scheint nie öffentlich aufgetreten zu sein, hat nur einige Auftritte im Königspalast und in Privathäusern. Trotzdem: Siface beeindruckt. Als er England verlässt, komponiert Henry Purcell ihm zum Abschied ein Cembalo -Stück

Und mit dieser Musik endet die Alte Musik heute.

Gleich kommt dann SWR Kultur Lesenswert.

Ich bin Ilona Hanning

Machen Sie's gut

5. Musik: Dauer 1'12 Min.

M0017640	<u>Sefouchi's Farewell d-Moll, Z 656,</u>	AMS	1'12	Leonhardt,	Purcell,	1967
	<u>für Cembalo</u>			Gustav	Henry	